



Moskau öffnet seine Archive:

## So starb Adolf Hitler

Seit 23 Jahren steht in allen Geschichtsbüchern, Adolf Hitler habe sich am 30. April 1945 erschossen. Nun wird diese Version durch die sowjetischen Akten umgestoßen. Wie ist der Diktator umgekommen? Durch einen Pistolenschuß oder durch Zyankali? Oder wurde ein Gnadenschuß auf ihn abgegeben? Die Antwort lesen Sie in der neuen Zeit-Serie.

**DIE ZEIT**  
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT, HANDEL UND KULTUR

### BERUFLICHES

**HELLE VIRKNER-KRAG**, 33, Schauspielerin und Ehefrau des dänischen Ex-Ministerpräsidenten (1962 bis 1968) Jens Otto Krag, 53, will nach dem Rücktritt ihres Mannes wieder auf die Bühne. Die Politiker-Frau, die seit ihrer Eheschließung (1959) mit dem damaligen Außenminister langfristige Theater-Engagements abgelehnt und lediglich Filmrollen („Feine Leute — so wie wir“) übernommen hatte, wird ab 1. September für vier Wochen am „Ålborg Theater“ in Nordjütland die Hauptrolle in dem französischen Lustspiel „Vierzig Karat“ spielen. Helle Virkner-Krag über ihr Engagement: „Das paßt mir ganz gut. Dann kann ich einen Monat länger in unserem Landhaus in Skriveren (bei Ålborg) bleiben.“

### GESTORBEN

**JOSEPH KEILBERTH**, 60. Als Tristan in München sein „Laß mich sterben“ sang, brach der Dirigent zusammen. Wagners Musikdramen und die Opern von Richard Strauss hat der Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper stets bevorzugt, die Orchesterstücke von Reger und Pfitzner hat er als Hüter der Romantik gepflegt wie nur noch Wilhelm Furtwängler. Auf Furtwänglers Wunsch war Keilberth 1940 Leiter der Deutschen Philharmoniker in Prag geworden — eines Orchesters, dem er 1946 zu einem neuen Start in der Bundesrepublik verhalf, unter dem neuen Namen „Bamberger Symphoniker“. Zuvor jedoch hatte Keilberth, der 1945 von Prag nach Dresden geflüchtet war, die Dresdner Staatsoper wiedereröffnet und die Sächsische Staatskapelle in Dresden dirigiert. 1951 kam der DDR-Nationalpreisträger als Generalmusikdirektor nach Hamburg. Ein Jahr danach, beim Neubeginn der Bayreuther Festspiele, stand er auch zum erstenmal vor den Musikanten im „mystischen Abgrund“ — seine Hochachtung vor diesem brillanten Bayreuther Saison-Orchester zeigte Keilberth in einer späteren „Parsifal“-Aufführung: Er blies eine Trompeterstimme.

**GIOVANNINO GUARESCHI**, 60. Der königstreue Konservative und Antikommunist verlegte den Kalten Krieg des Nachkriegsjahrzehnts ins Operabuffa-Milieu und ließ in seinen „Don Camillo“-Schwänken KP und Klerus personifiziert und eher gemütvoll miteinander rangeln. In den anspruchsvollen Humor-Werken des magenkranken Cholerikers fungierten die Roten als vertrottelte Parteibuch-Halter, die allemal den Schelmenstreichen der braven Frommen aufsaßen; derlei westliche Wunschträume brachten dem Autor des vierbändigen und in fünf Filmen belichteten „Don Camillo“ Weltruhm, eine Acht-Millionen-Aufpla-

ge in über 30 Sprachen, ein Café, eine Tankstelle und acht Güter in der Lombardei. Nachdem der erfolgverwöhnte Journalist und Karikaturist, der „Im Grunde Politiker“ sein wollte, 1954/55 wegen „Verächtlichmachung der Republik“ sowie Verleumdung von Staatspräsident Einaudi und Ex-Ministerpräsident De Gasperi 13 Monate im Gefängnis gesessen hatte, entsagte er der Öffentlichkeit und zog sich ins Landleben zurück.

**SIR PRATAPSIKHA GAEKWAR SENNA KHAS KHEL SCHAMSCHER BAHADUR**, 60. Nach dem legendären Nisam von Haiderabad war der Maharadscha mit dem Titel „Goekwar“ („Beschützer der Kühe“) einst zweitreichster Mann der Welt. 22 Jahre lang hatte er drei Millionen Untertanen des indischen Staates Baroda in byzantinischem Stil regiert. Bei seiner Hochzeit ließ er aus massiv goldenen und silbernen Kanonen Salut schießen — Großvater hatte ihm gerade fast eine Milliarde Mark vererbt. Im Zweiten Weltkrieg ließ er Deutschland von einer Privat-Luftflotte bombardieren, der von ihm finanzierten 124. Staffel der britischen Royal Air Force. 1951 hatte Nehru den Potentaten mit einer Jahrespension von 160 000 Mark ins Exil geschickt. Jetzt verstarb der Pferde- und Frauenliebhaber, Polo- und Tennisspieler — laut Bulletin einer Londoner Privatlinik — nach „einer langen Krankheit“.

**ALFRED FRENZEL**, 68. In ihrem Nachruf rühmten die Tschechen, der Verstorbene habe als Mitglied des Bonner Bundestags-Verteidigungsausschusses „einen großen Beitrag zur Festigung des Verteidigungspotentials der CSSR und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft geleistet“. Das Lob war verdient: Viereinhalb Jahre lang hatte der Sozialdemokrat alle ihm zugänglichen Geheimnisse — darunter das langfristige Programm der westdeutschen Luftverteidigung — an den Prager Geheimdienst geliefert. Doch nicht zum höheren Ruhm des Sozialismus hatte der gebürtige Böhme spioniert — eine unaufgeklärte Rauschgiftaffäre (1925), Konto-Fälschungen in seiner Eigenschaft als kommunistischer Konsumvereins-Leiter (1930) und ein Meineid (1953), der diese Flecken in Frenzels Vergangenheit hatte decken sollen, waren die Druckmittel des tschechischen Geheimdienstes. Lockmittel wurden 26 500 Mark Honorar für Nachrichten. 1960 vor dem Bundeshaus verhaftet und im folgenden Jahr zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, tauschte Bonn den Spion 1966 gegen vier im Ostblock festgehaltene Bundesbürger. Frenzel zog in sein Geburtsland Böhmen: Dort, in Reichenberg, hielten ihm die Tschechen ein Häuschen für den Lebensabend bereit.